

Stadtgrundriss als Arbeitsinstrument : dem Mittelalter auf der Spur

Autor(en): **Peters, Margaretha**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119191>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ten. Häuser, deren Grundrisse archi- valisch nicht dokumentiert sind, wer- den ausgemessen. Ausgehöhlte oder nicht mehr vorhandene Bauten, deren früherer Zustand unbekannt ist, sind nur mit den Brandmauern und den Umrissen eingezeichnet. Der Plan gibt im Prinzip den Zustand der Stadt um das Ende des 19. Jahrhunderts wieder, denn seither werden in der Schweiz die Baueingaben der Umbauprojekte sy- stematisch archiviert.

Die Zusammenzeichnung des Stadt- grundrisses erfolgt auf der Grundlage des Katasters der Jahrhundertwende im Massstab 1:200. Schliesslich wird

der inneren Struktur der Stadt längst erkannt.

Die Fachleute in Architektur, Bau- bewilligungsbehörden und Denkmal- pflege dagegen scheinen sie weiterhin als Arbeitsinstrument zu ignorieren.

Der für den Entwurf und die Analy- se normalerweise verwendete Kata- sterplan registriert die öffentlichen Räume wie Strassenzüge und Plätze so- wie die Liegenschaften. Der Kataster- plan beschreibt nur die Umrissform der Gebäude. Der Umriss, ein neben- sächlicher Aspekt der architektoni- schen Form, allein jedoch genügt zur Beschreibung der Stadtstruktur nicht.

Stadtgrundriss als

Biel verfügt über einen lücken- losen Grundrissplan der Alt- stadt – eine unentbehrliche Ar- beitsunterlage für all jene, die sich für die historisch gewach- senen Strukturen interessieren.

Im Herbst 1978 erhielt der Lehrstuhl für Geschichte des Städtebaus an der ETH Zürich (Professor Paul Hofer) von der Stadt Biel den Auftrag, eine zusammenhängende Grundrissauf- nahme der Bieler Altstadt auf Keller-, Erdgeschoss- und Obergeschossni- veau und einen typologischen Katalog der Wohnbauten zu erstellen.

Die breit dokumentierte Arbeit über die Bieler Altstadt dient hier als Bei- spiel, um Sinn und Einsatzmöglich- keiten des zusammenhängenden Grund- rissplans zu erläutern.

Der typologische Katalog beruht auf einer topologischen Systematik, die nach der geometrischen Struktur und nach den sich wiederholenden Ele- menten des Grundrisses sucht. Nicht das Individuelle des Hauses, nicht die stilistische Eigenart werden hervor- gehoben, sondern die Merkmale, die das Einzelhaus mit der städtischen Ge- samtstruktur verbinden. Die Arbeit am typologischen Katalog ist eine Ana- lyse der inneren Struktur der Stadt.

Der zusammenhängende Grund- rissplan beruht auf den ältesten vor- handenen Grundrissen der Einzelbau-

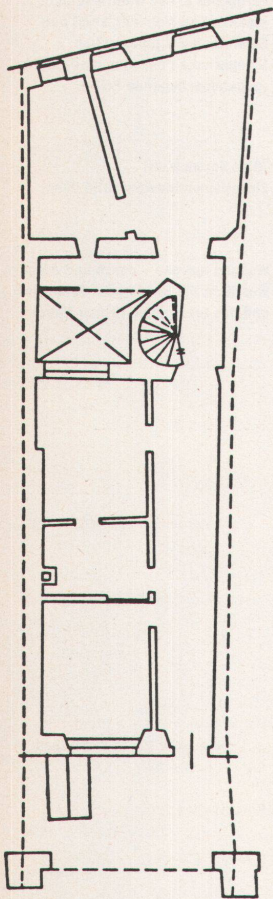
der zusammengezeichnete Plan foto- grafisch auf den viel handlicheren Massstab 1:500 verkleinert.

Die zusammenhängende Grundriss- aufnahme stellt die objektivste und konkreteste materielle Grundlage für jede Untersuchung der Stadtform dar. In der Grundrissstruktur lässt sich aus diesem Plan die Form der mittelalter- lichen Stadt am ehesten erschliessen.

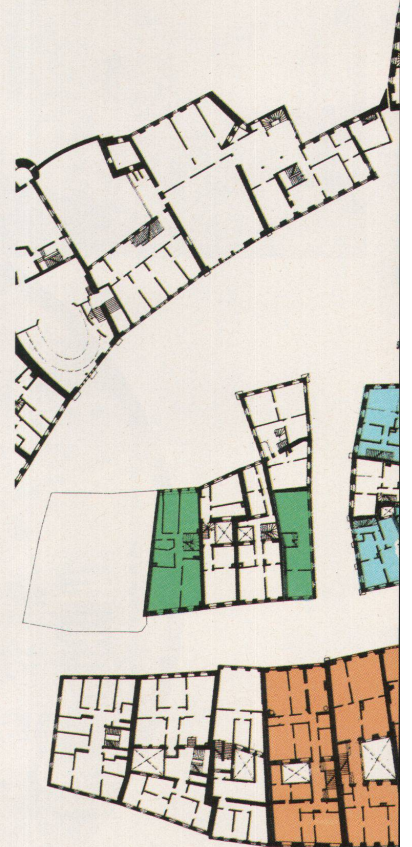
Insbesondere zeigen Keller- und Erdgeschossplan Spuren der ältesten Bebauung. Obwohl die Unterkelle- rungen meistens jünger sind, lassen ih- re Lage und Dimension oft auf die ur- sprüngliche Modularität der Bebau- ung schliessen, das heisst die Einteil- ung des Stadtgrundrisses mit Hilfe einer Masseinheit. Dieselben Hinweise liefern Brandmauerknicke und gross- dimensionierte Trennwände. Keller und Erdgeschoss werden damit zur wichtigsten Quelle für die Unters- uchung der Beziehung Haus-Stras- se-Hof, der Zusammenlegung von Häusern usw. Die Erstellung dieser Pläne ist sozusagen eine «Archäologie ohne Schaufel» (Paul Hofer).

Erdgeschoss- und Obergeschoss- plan dienen vor allem der typologi- schen Untersuchung. Sie zeigen uns die senkrechte Einheit des gotischen Hauses. Das Erdgeschoss gibt Aus- kunft über die Beziehung des Hauses zum öffentlichen Raum, des Hauses zur Topographie, das Obergeschoss über die innere Anordnung der Räu- me.

In der Forschung ist die Bedeutung der zusammenhängenden Grundriss- aufnahme als objektive Darstellung



Aus dem Katalog der Einzelbauten:
Obergasse 16/16A



Von folgenden Schweizer Städten bestehen Grundrissaufnahmen des historischen Kerns:

● Bellinzona, L. Snozzi, L. Vacchini, T. Carloni, 1965 bis 1967, UG, EG, 1. + 2. OG

● Zürich, Lehrstuhl Prof. A. Rossi, ETH Zürich, 1973, EG

● Bern, Lehrstuhl Prof. D. Schnebli, ETH Zürich, 1975, EG

● Solothurn, Lehrstuhl Prof. P. Hofer, ETH Zürich, 1978, UG, EG, typisches OG

● Biel, Lehrstuhl Prof. P. Hofer und Prof. A. Corboz, ETH Zürich, 1979 bis 1981, UG, EG, typisches OG

Vom unteren Teil der Berner Altstadt, der zähringischen Gründungsstadt, besteht ferner ein minutiöses Kellerinventar im Massstab 1:50. Dieser von Paul Hofer initiierte Kellerplan, 1979 bis 1980 erstellt, wurde innert kürzester Zeit von der politischen Behörde zum rechtsgültigen Schutzinventar erklärt. Heute ist er zu einem unentbehrlichen Arbeitsinstrument der Berner Denkmalpflege geworden.

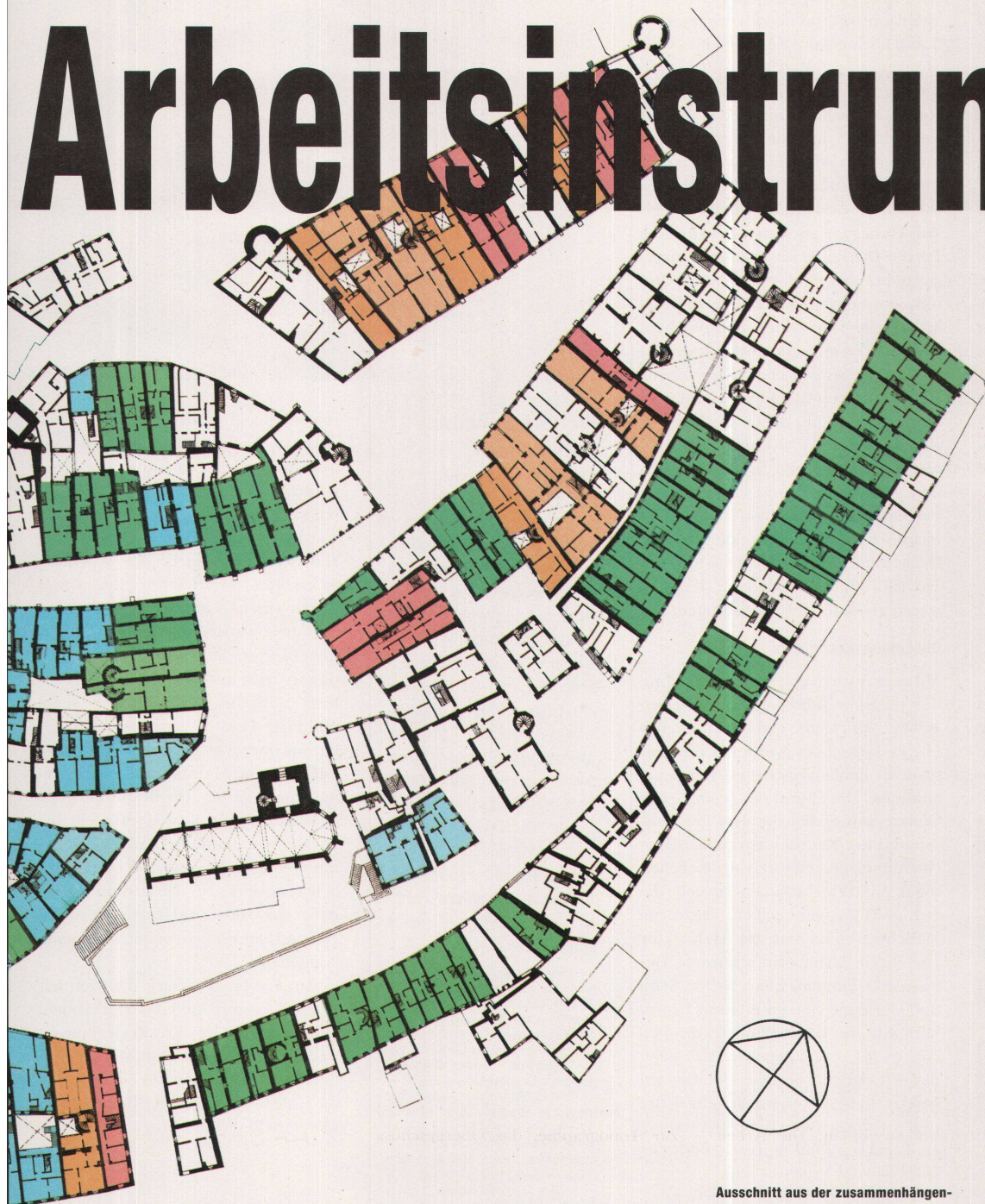
Die in den sechziger Jahren von Tessiner Architekten eingeleitete und in den siebziger Jahren an der ETH Zürich weitergeführte Inventarisationsarbeit ist danach merkwürdigerweise

vernachlässigt worden. Heute, wo sehr viel Zeit und Geld für eine regelrechte Inventarisationsflut verwendet werden, ist es kaum zu verstehen, wieso das objektivste Inventar der Stadtstruktur kein Interesse mehr findet.


Eine Grundrissammlung der historischen Stadtkerne aufzubauen wäre Aufgabe der Architekturschulen. Die Arbeit am Stadtplan könnte für Generationen von Architektinnen und Architekten eine lehrreiche und fundierte Kenntnisnahme der Stadtstruktur bedeuten und für Forschung und Praxis ein unerlässliches Arbeitsinstrument liefern.

MARGARETA PETERS

Arbeitsinstrument



Die klassifizierten Haustypen:

- 
Das Zweier-Haus:
Langhaus, meist beidseitig offen; die geringe Dimension gestattet jedoch nur einseitige Öffnung. Die Treppe liegt im hinteren Teil.
- 
Das Zweier-Haus, Ecktyp:
Es scheint sich vielfach um Zusammenlegungen zu handeln, die sowohl im Keller wie im Erdgeschoss ablesbar sind.
- 
Das Dreier-Haus:
Langhaus, drei- bis vierräumig. Beidseitig offen. Charakterisierend ist je ein Hauptraum nach vorne zur Strasse und nach hinten, in der Mitte eine Zone mit Treppe und einem oder zwei Räumen.
- 
Das Dreier-Haus mit aussenliegender Treppe
- 
Das Fünfer-Haus:
Tiefer schmaler Langhaustyp, fünfräumig, manchmal vierräumig. Zwei Haupträume vorne und hinten, mittig eine Zone mit Treppe, Nebenräumen und eventuell Lichtschacht. Im Gegensatz zum Dreier-Haus, wo das ganze Geschoss als Einheit genutzt wird, bilden hier Vorder- und Hinterteil meistens je eine Wohnung.
- 
Kombination eins:
Bestehend aus zwei ungleichen Häusern, dem strassenseitigen Vorderhaus und dem gartenseitigen Hinterhaus; gemeinsame, zentral gelegene Treppe (oft Treppenturm) und offener oder gedeckter Lichthof. Dass es sich um zwei Häuser handelt, ist auch an den zwei voneinander unabhängigen Dächern ablesbar.
- 
Kombination zwei:
Bestehend aus zwei gleichwertigen Häusern; beide strassenseitig erschlossen, jedes mit eigenem Dach, aber mit gemeinsamer, zentral gelegener Treppe und offenem oder gedecktem Lichthof.

Ausschnitt aus der zusammenhängenden Grundrissaufnahme Biel, Obergeschoss, Massstab 1:1000 Lage der klassifizierten Haustypen